

Christian A. Schwarz

Gottes Energie

Die Transformation
des Christentums
Die Energie-Trilogie, Band 3

NCD Key Concepts

NCD Media

Dies ist eine Vorab-Veröffentlichung des dritten Bandes der Energie-Trilogie in limitierter Auflage. Verlage, die an einer Publikation der gesamten Trilogie interessiert sind (in deutscher, englischer oder einer anderen Sprache), können sich an NCD International wenden: info@ncd-international.org

Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich: ncd-tools.org/energie

Published by NCD Media
Originaltitel: God's Energy – Transforming Christianity
© 2021 by Christian A. Schwarz
NCD Media, Emmelsbüll, Germany
www.ncd-media.de
www.ncd-international.org

Alle Grafiken vom Autor
Printing: CPI books GmbH, Leck • Printed in Germany
All rights reserved.

ISBN 978-3-928093-32-3

GOTTES ENERGIE

BAND 3: DIE TRANSFORMATION DES CHRISTENTUMS

Einleitung: Die Leichtigkeit des Werdens <i>Wie Veränderung „von selbst“ geschieht</i>	5
1 Den epochalen Wandel begreifen <i>Weltweite Veränderungen im Beteiligungsverhalten</i>	17
2 Freiheit, Mündigkeit und Verantwortlichkeit stärken <i>Gesunde Gemeinde aus theologischer Sicht</i>	43
3 Das chinesische Qi-Konzept <i>Eine unverwechselbar asiatische Perspektive</i>	69
4 Bemühungen der westlichen Philosophie <i>Versuche, das Unsagbare in Worte zu fassen</i>	97
5 Das <i>lógos</i> -Konzept <i>Wie die Bibel philosophische Kategorien transformiert</i>	161
6 Was bedeutet das alles in der Praxis? <i>Energie in der Gemeindeentwicklung</i>	193
Nachwort: Die Herausforderung, eine neue Tradition zu begründen	257
Endnoten	274
Literaturverzeichnis für die Bände 1–3	303

Anstatt in der gedruckten Version der Trilogie viele Seiten mit einem Namens- und Sachregister zu füllen, werden die Leserinnen und Leser auf die eBook-Versionen verwiesen, die für diese Art der Suche weitaus komfortabler sind.

Quick Reading Guide: *Diejenigen Leserinnen und Leser, die momentan nicht die Zeit haben, sich gründlicher in die Trilogie zu vertiefen bzw. sich zunächst einmal einen groben Überblick verschaffen möchten, bevor sie sich mit dem gesamten Text beschäftigen, können mit den durch den blauen Seitenbalken hervorgehobenen Passagen beginnen. Diese Textblöcke enthalten die wichtigsten Gedanken des Buches in leicht zugänglicher Form, wobei sich die Länge des Textes auf weniger als ein Drittel des gesamten Bandes reduziert.*

Vorbemerkung:

Die Energie-Trilogie gibt die Energiewortgruppe des Neuen Testaments – bestehend aus Substantiv (*enérgeia*), Adjektiv (*energés*) und Verb (*energéo*) – konsequent mit Entsprechungen wieder, die die Energie-Wortwurzel erkennbar machen. Während sich auf diese Weise sowohl das Substantiv („Energie“) als auch das Adjektiv („energiegeladen“, „energieerfüllt“ etc.) problemlos übersetzen lassen, gibt es im Deutschen leider kein auf der gleichen Wurzel beruhendes Äquivalent für das Verb (z.B. dem Englischen „to energize“ entsprechend). Aus den Gründen, die ich im ersten Band der Energie-Trilogie (Seiten 44–49) ausführlich dargelegt habe, wird in diesen Fällen in der deutschen Ausgabe der Neologismus „energisieren“ verwendet, ohne dass an den einzelnen Stellen auf dessen Funktion als reines „Behelfswort“ hingewiesen wird.

Forschungs-Webseite:

Auf ncd-international.org/research finden Sie Hintergründe zu den empirischen Forschungen von NCD International, auf die in dieser Trilogie Bezug genommen wird (Texte auf Englisch).

EINFÜHRUNG

DIE LEICHTIGKEIT DES WERDENS

WIE VERÄNDERUNG „VON SELBST“
GESCHIEHT



Die Mystiker und besonders die Mystikerinnen haben diese Nähe Gottes immer wieder als erleuchtende und fließende Energiewellen beschrieben. Umflossen, überfließen und durchdrungen von göttlichen Energieströmen erwachen Leib und Seele wie Blumen im Frühling und werden fruchtbar¹.

JÜRGEN MOLTSMANN (*1926)
THEOLOGE

Bevor wir uns in den dritten Teil der Energie-Trilogie vertiefen, mag es hilfreich sein, uns kurz zu orientieren, an welcher Stelle wir uns in unserem Prozess der Erforschung von Gottes Energie befinden:

- Der *erste Band* stellte die neutestamentlichen Aussagen über Gottes Energie im Kontext dar und erklärte ausführlich, warum dieser Teil der biblischen Lehre es bislang nicht auf die Tagesordnung des westlichen Christentums geschafft hat.
- Der *zweite Band* beschäftigte sich mit der Frage, wie das Energieparadigma uns dabei helfen kann, unser Gottesbild so auszurichten, dass die Beziehung der Christen zu Gott vertieft wird und gleichzeitig neue Brücken zu Nichtchristen geschlagen werden.

Der rote Faden dieses *dritten Bandes* ist das Potenzial sowohl der neutestamentlichen Energielehre als auch der Energie Gottes selbst, Prozesse der Transformation auszulösen und aufrechtzuerhalten. Um diese Zusammenhänge zu verstehen, wird dieser letzte Band der Energie-Trilogie die folgenden Themen in Angriff nehmen:

- Diese *Einführung* deutet an, wie die verschiedenen Paradigmen, denen wir in den ersten beiden Bänden begegnet sind, sich zu einem Prozess der persönlichen Transformation synthetisieren lassen. Im Zentrum steht dabei die Freisetzung von intrinsischer Motivation, die mit einem intrinsischen Glauben korreliert.
- *Kapitel 1* macht uns mit aktuellen Umwälzungen in allen Teilen der Welt bekannt, von denen viele durch Globalisierung und Digitalisierung ausgelöst worden sind. Das Kapitel zeigt, dass die in der Energie-Trilogie vorgestellten Paradigmen sowohl für uralte als auch für brandneue Fragen bisweilen überraschende Lösungen bereithalten.
- *Kapitel 2* beschäftigt sich mit den Zielen der heute notwendigen Transformationen. Diese Ziele werden mit den drei Begriffen Freiheit, Mündigkeit und Verantwortlichkeit beschrieben – ein Kompass für theologische und geistliche Gesundheit.
- *Kapitel 3* beschäftigt sich mit Energielehren des Ostens, insbesondere Chinas. Viele der die chinesische Philosophie prägenden Merkmale haben bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit dem biblischen Energieparadigma. Ihr Potenzial, zu Prozessen der Transformation beizutragen, ist beträchtlich.
- In *Kapitel 4* wird die westliche Philosophie unter die Lupe genommen, wobei sieben Beispiele einiger der prägendsten Denker des Westens untersucht werden, die nicht nur die Welt erklären, sondern sie auch

verändern wollten. Vor allem aufgrund des Nichtvorhandenseins des biblischen Energieparadigmas im Westen sind viele dieser Systeme nur relativ schwer zugänglich, zum Teil widersprüchlich und von pantheistischen Tendenzen durchdrungen.

- *Kapitel 5* untersucht, wie das Verständnis dessen, was später als „Energie“ bezeichnet wurde, geformt worden ist, bevor es zu einer Kategorie im Neuen Testament wurde. Das Kapitel demonstriert die eindrucksvolle Kraft der Bibel, philosophische Begriffe aufzunehmen und neu zu deuten.
- *Kapitel 6* beschäftigt sich mit praktischen Beispielen dafür, wie das Energieparadigma unser Verständnis von Transformation vertiefen und erweitern kann. Während es in diesen Beispielen um universelle Prinzipien geht, beziehen sie sich gleichzeitig auf entscheidende – und in der Vergangenheit zu wenig beachtete – Aspekte in der Gemeindeentwicklung.

Der Titel dieser Einführung ist „Die Leichtigkeit des Werdens“ und provoziert mit der Behauptung, dass hier von transformatorischen Kräften die Rede ist, die „von selbst“ wirken werden. Sowohl aus theologischer als auch aus psychologischer Sicht ist dies keineswegs eine Übertreibung. Allerdings ist wichtig, sich die komplette Formel für Transformation – dargestellt im Diagramm auf der nächsten Seite – vor Augen zu halten: *Transformation = intrinsische Motivation + kognitive Zustimmung + fortlaufende Verstärkung*. Der Schlüssel ist, dass diese drei Elemente miteinander verbunden werden:

- Das erste Element ist *intrinsische Motivation*. Wie wir in den ersten beiden Bänden gesehen haben, wird diese Komponente in weiten Teilen der westlichen Welt, einschließlich des Christentums, stark unterschätzt. Es gibt klar definierbare Gesetzmäßigkeiten, die diese Art von Motivation prägen, und die Freisetzung sowie Lenkung von Energie spielt dabei eine Schlüsselrolle. „Intrinsisch“ impliziert, dass diese Art der Motivation weder auf äußeren Anreizen beruht, noch Willenskraft oder Selbstdisziplin ins Zentrum stellt. Intrinsische Motivation fließt aus dem Inneren eines Menschen, d.h. aus seinem Energiesystem, wie wir es in den ersten beiden Bänden herausgearbeitet haben². Von einem bestimmten Moment an wird die Energie als etwas erlebt, das sich nicht mehr zurückhalten lässt. Die meisten Versuche, Menschen zu „motivieren“, kosten ungeheuer viel Energie, setzen aber nicht die Art von Energie frei, die zu „Von selbst“-Veränderung führt.
- Zweitens muss das *kognitive System* angesprochen werden. In Veränderungsprozessen ist die Rolle des kognitiven Systems allerdings eine gänzlich andere, als allgemein angenommen wird. Rationale Übereinstimmung mit transformatorischen Zielen wird nur dann den gewünschten

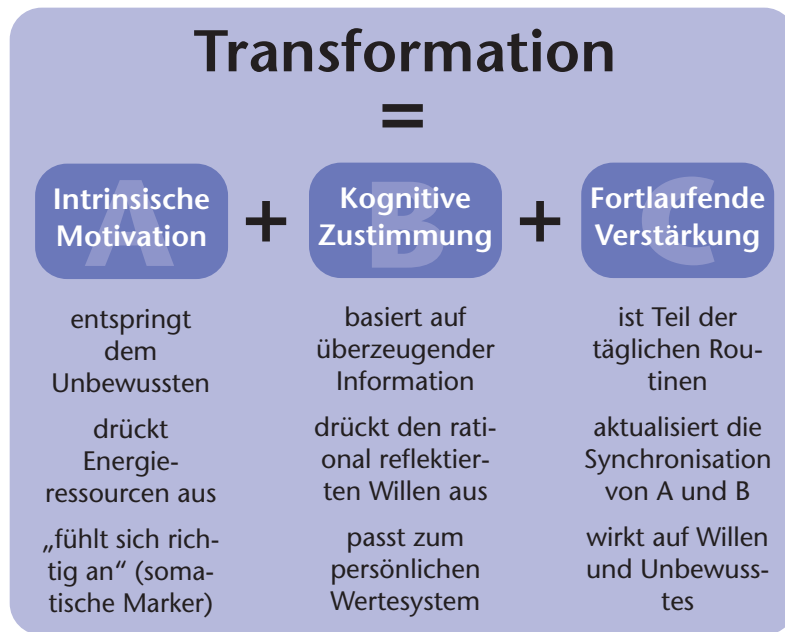


Abbildung 1: Persönliche Transformation ist von jedem der drei Faktoren abhängig, die durch die dunkelblauen Boxen symbolisiert werden. Box A bezieht sich auf das, was wir in dieser Trilogie das Energiesystem nennen, Box B auf das kognitive System. Der Schlüssel liegt darin, A und B zu synchronisieren und ein System der Verstärkung (C) zu schaffen, das die fortlaufende Transformation des Lebens unterstützt.

Effekt haben, wenn sie sowohl mit dem Energiesystem einer Person (Box A) als auch mit ihren persönlichen Werten (Box B) im Einklang steht. Es muss zu einer Synchronisation von A und B kommen. Wenn diese Synchronisation geschehen ist, fließt die Energie buchstäblich „von selbst“ zu den gesetzten Zielen. Das äußert sich in dem dualen Effekt von Zielstreben (*goal striving*) und Zielabschirmung (*goal shielding*).

- Von diesem Moment an besteht die Herausforderung darin, die neu entdeckten Möglichkeiten in die Routinen des eigenen Alltags zu implementieren (Box C). Positive Verstärkung sorgt dafür, dass die durch die Synchronisation der Punkte A und B ausgelöste „Von selbst“-Dynamik dauerhaft aufrechterhalten wird³. Dafür ist es allerdings entscheidend, dass zuvor die Schritte A und B ausgeführt wurden. Nur das, was zuvor freigesetzt worden ist, lässt sich auch implementieren.

In diesem Band der Energie-Trilogie geht es um theologische, psychologische und strategische Gesetzmäßigkeiten, mit denen wir vertraut sein sollten, wenn wir uns an Transformationsprozessen beteiligen, die diesen Namen verdienen: die Transformation des inneren Selbst. Wir müssen verstehen, wie das „Von selbst“-Prinzip funktioniert und welche Rolle Gottes Energie in ihm spielt. Das Ergebnis wird sein, dass die notwendigen Prozesse von Gottes Energie in Bewegung gesetzt werden, und wir werden *spüren*, dass es Gottes Energie ist, die sie in Bewegung setzt.

Der amerikanische Soziologe Jack Mezirow (1923–2014) führte die Unterscheidung zwischen „formativem Lernen“, das neue Inhalte in herkömmliche Bedeutungsschemata einordnet, und solchen Lernprozessen ein, in denen die Bedeutungsschemata und -perspektiven selbst verändert werden⁴. Dieser letzte Band der Energie-Trilogie konzentriert sich auf Transformationsprozesse, die das einschließen, was Mezirow Bedeutungsschemata und -perspektiven nennt. Obgleich nicht als „How to“-Handbuch konzipiert, liefert er doch Grundlagen für persönliche und organisatorische Transformationsprozesse, auf denen zukünftige Werkzeuge aufbauen können. Er kombiniert Erkenntnisse aus einer Vielzahl wissenschaftlicher Disziplinen. Auch wenn wir in diesem Band bisweilen weit in die Geschichte zurückblicken, ist das Ziel immer, ein Fundament zu legen, das uns dabei hilft, uns selbst und andere Menschen erfolgreich durch Transformationsprozesse zu führen⁵.

DIE ÜBERSCHÄTZUNG DES KOGNITIVEN SYSTEMS

Wie wir im Verlauf dieser Trilogie wiederholt festgestellt haben, neigt die westliche Welt – und insbesondere einige theologische Strömungen in ihr – dazu, das kognitive System maßlos zu überschätzen. In einigen Fällen wird christliche Spiritualität fast gänzlich auf die kognitive Dimension reduziert: Zustimmung zu lehrmäßigen Aussagen und Einsatz von Willenskraft⁶. Aus nachvollziehbaren Gründen stehen Vertreterinnen und Vertreter dieser Ansätze dem Energieparadigma skeptisch, wenn nicht gar feindlich gegenüber, da es eine Dimension einschließt, die jenseits dessen liegt, was kognitiv zugänglich und durch Willenskraft steuerbar ist.

Im Laufe der Geschichte haben viele Menschen diese einseitige Fokussierung auf die kognitive Dimension hinterfragt. Einer der prominentesten unter ihnen war der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal (1623–1662): „Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt“⁷. Diese Menschen stellen jedoch eine Minderheit dar, während es der sie

umgebenden Mainstream-Kultur in aller Regel an Verständnis und Wertschätzung für alles fehlt, was über das Kognitive und Rationale hinausgeht.

Innerhalb des Christentums sind es die mystischen, charismatischen und pfingstlichen Traditionen, die – ungeachtet ihrer theologischen Unterschiede – eine Gegenbewegung zur Priorisierung der kognitiven Dimension darstellen. Während nur wenige sich selbst als Menschen bezeichnen würden, die „Emotionen“ in den Vordergrund stellen, wird in all diesen Traditionen den Emotionen doch wesentlich mehr Raum gegeben als im kirchlichen Mainstream. Solche Bewegungen stellen nicht selten eine Reaktion auf die einseitige kognitive Ausrichtung der Mainstream-Kultur dar. Als solche spielen sie eine wichtige Rolle dabei, mehr Ausgewogenheit in das Leben der Kirche zu bringen.

Und doch gibt es bei vielen dieser Ansätze ein Problem. Einigen von denen, die dem emotionalen Aspekt den Vorrang geben, fehlen die konzeptionellen Werkzeuge, die Beziehung zwischen Impulsen, die aus dem Unbewussten kommen, und dem Wort (oder Willen) Gottes präzise zu beschreiben. In manchen Gruppen wird die bloße Tatsache, dass ein bestimmter Impuls dem Energiesystem eines Menschen entspringt, als Hinweis darauf gedeutet, dass es sich um ein „Wort von Gott“ handeln müsse. Tatsächlich ist es so, dass dann, wenn Gott auf eine persönliche Weise zu einem Menschen spricht, dies mit großer Wahrscheinlichkeit durch das Energiesystem vermittelt wird. Aber nicht alles, was von diesem System verarbeitet wird, drückt den Willen Gottes aus⁸. Die unkritische Interpretation von Impulsen, die aus dem Unbewussten kommen, als Stimme Gottes, verstärkt die skeptische Haltung derer, die dem gesamten Bereich der Emotionen, des Unbewussten und des Transrationalen generell kritisch gegenüberstehen. Das Endergebnis dieser mangelhaften Verbindung von Rationalem und Transrationalem ist die Verstärkung der vorherrschenden Kultur mit ihren Defiziten im Blick auf alles, was außerhalb des kognitiven Bereichs angesiedelt ist.

In der Vergangenheit neigten viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu, den Menschen geradezu als zweibeinige Rechenmaschine zu verstehen. In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich das jedoch dramatisch zu ändern begonnen. Dieser Wandel hat seinen Ursprung nicht primär in der Theologie oder Philosophie, sondern in der Psychologie und Neurobiologie. Der deutsche Wissenschaftsautor Bas Kast (*1973) weist darauf hin, dass dieser neue Fokus nicht „ein paar hoffnungslosen Romantikern oder esoterischen Kommunikationsgurus“ entsprungen sei, sondern dem „Epizentrum der Rationalität“ selbst, nämlich der Wissenschaft. „Mir kommt das Ganze ein bisschen so vor, als würde Ludwig XVI. höchstpersönlich zum Sturm auf die Bastille ansetzen“⁹, so Kast. Man könnte es auch

so formulieren: Die Vernunft ist an ihre Grenzen gestoßen und entdeckt zunehmend die Kraft des Transrationalen. Das ist an sich eine positive Entwicklung, die aber auch eine Reihe neuer Herausforderungen in sich birgt, die es nun zu bewältigen gilt.

Es gibt eine Fülle von Gründen für die Überschätzung des kognitiven Systems. Viele von ihnen sind kultureller Art. Es gibt aber auch eine Reihe von neurobiologischen Faktoren, von denen die beiden wichtigsten vermutlich die folgenden sind:

- Erstens hat das kognitive System keine Kenntnis dessen, was im Energiesystem vor sich geht. Aus Sicht des kognitiven Systems erscheint das Energiesystem geradezu wie eine „zweite Person“ innerhalb des Menschen, der beide Systeme beherbergt. Wenn wir mit Hilfe des bewussten Verstandes nach unbewussten Prozessen Ausschau halten, ist das so, als suchten wir mit einer Taschenlampe nach dunklen Stellen in einem Raum. Um dem Energiesystem näherzukommen, brauchen wir Methoden, die den Gesetzmäßigkeiten dieses Systems entsprechen.
- Zweitens: Je stärker Menschen darüber nachdenken, was sie motiviert hat, desto mehr kommen ihnen Faktoren in den Sinn, die sich leicht in Worte fassen lassen. Das führt dazu, dass das, was sich leicht verbalisieren lässt, eine weitaus größere Rolle spielt, als ihm eigentlich zustünde. Wir neigen dazu, uns durch unsere eigenen überzeugenden Worte selbst zu betrügen. Die Gründe, die sich unser kognitives System ausdenkt, haben oftmals nur wenig mit der Realität zu tun.

Aufgrund dieser Gesetzmäßigkeiten erfindet das kognitive System fortwährend Geschichten, um zu erklären, warum es zu bestimmten Entscheidungen gelangt ist, sei es eine bestimmte Frau zu heiraten, ein teures Gemälde zu kaufen oder etwas als Gottes Willen zu interpretieren. Normalerweise klingen die vorgebrachten Gründe überzeugend und werden vom kognitiven Verstand tatsächlich geglaubt. Aber in Wirklichkeit sind derartige Geschichten oft nicht viel mehr als Märchen. Das kognitive System scheint das erste Opfer der Geschichten zu sein, die es ständig erfindet – ein Teufelskreis, der nur schwer zu durchbrechen ist¹⁰.

Könnte es also sein, dass der menschliche Verstand wesentlich dümmer ist, als wir bislang gedacht haben? Die Antwort von Bas Kast auf diese Frage ist: „Ja, das ist er.“ Natürlich kann er das als Wissenschaftler nicht so stehen lassen. Deshalb fügt er hinzu: „Wissenschaftlich korrekt müsste es heißen: Die bewusste Ratio ist begrenzter, als wir glauben“¹¹. Oder, um noch einmal Blaise Pascal zu zitieren: „Der letzte Schritt der Vernunft ist anzuerkennen, dass es unendlich viele Dinge gibt, die über sie hinausgehen“¹².

INTRINSISCHE MOTIVATION FREISETZEN

Während das kognitive System nicht ignoriert werden darf, ist der Schlüssel zu intrinsischer Motivation das Energiesystem. Deshalb ist ein genaues Verständnis seiner Funktionsweise eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Transformationsprozesse. Transformation kann nicht allein durch rational formulierte Ziele und externe Anreize erreicht werden. Auch wenn die logischen Argumente für die vorgeschlagenen Veränderungen überzeugend, die praktischen Umsetzungsschritte gangbar und die Anreize attraktiv sind, werden viele Menschen dennoch spüren, dass es tief in ihrem Inneren so etwas wie eine „Rebellion“ gegen die angestrebte Veränderung zu geben scheint. Diese unerklärliche Gegenkraft untergräbt den Transformationsprozess und kann sogar zum genauen Gegenteil des angestrebten Ziels führen.

In ihrem Buch *Transformative Ethik* beschreiben die Theologen Thorsten Dietz (*1971) and Tobias Faix (*1969) diese Art der Erfahrung:

Viele Menschen bejahen Werte wie Sporttreiben, Umweltschutz etc. Aber sie leben nicht (immer) danach. Es gibt die Karte des moralischen Wertens – aber auch eine innere Karte des affektiven Begehrens. Und gar nicht so selten setzt sich Letztere durch. Paulus rechnet mit der Macht von Begierden (Röm 7). Die eigene moralische Werteorientierung ist bei Weitem nicht identisch mit der tatsächlichen Motivationslage unseres Handelns¹³.

Während diese Sätze das Problem in klaren Worten benennen, sind sie weit davon entfernt, die dramatische Kraft der transrationalen Impulse zum Ausdruck zu bringen. Diese Impulse sind nicht nur einer von zahlreichen Faktoren, die bei Transformationsprozessen berücksichtigt werden müssen. Vielmehr sind sie der entscheidende Faktor.

Auf Grundlage dessen, was wir in den ersten beiden Bänden der Energie-Trilogie erkundet haben, lässt sich das beschriebene Phänomen leicht erklären. Es resultiert aus der Tatsache, dass bei vielen Menschen der Wille nie mit den unbewussten Realitäten des Energiesystems synchronisiert wurde. Deshalb kann nicht erwartet werden, dass eine intrinsische Motivation entsteht, die den notwendigen Veränderungsprozess vorantreibt und aufrechterhält. Wie bereits gesehen, haben „gute Gründe“ meist nur wenig mit intrinsischer Motivation zu tun.

Bei „intrinsischer Motivation“ geht es um mehr als nur darum, seine Ziele effektiver zu erreichen. Das wird in dem Moment deutlich, wenn wir die Begriffe „intrinsisch“ und „extrinsisch“ *theologisch* verwenden. Nur intrinsisch motivierter Glaube ist „angeeigneter“ Glaube im Gegensatz zu etwas, was einem von außen auferlegt wurde. Nicht das ist problematisch, dass etwas von

außen auf uns zukommt, sondern dass dieses von außen kommende Element etwas rein Äußerliches bleibt. Intrinsisch bedeutet nicht notwendigerweise „von mir selbst ausgehend“ oder „von mir selbst ausgedacht“. Vielmehr bedeutet es: „volumfänglich zu eigen gemacht“. In diesem Sinne kann das Wort geradezu als Synonym für Begriffe wie „gesund“ oder „wahr“ dienen. Wahrer Glaube ist gesunder Glaube, und gesunder Glaube ist intrinsischer Glaube. Die drei Adjektive sind zwar nicht identisch, aber sie beschreiben drei verschiedene Aspekte derselben zugrunde liegenden Wirklichkeit.

Seit langer Zeit ist Religion Zielscheibe von Psychologen und anderen Geisteswissenschaftlern. Sie sprechen von „eklesiogenen Neurosen“, also von psychischen Störungen, die durch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde entstehen können. Religion wurde als „menschliche Projektion“ (Ludwig Feuerbach, 1804–1872), als „Verdrängung“ (Sigmund Freud, 1856–1939) oder als „Opium des Volkes“ (Karl Marx, 1818–1883) bezeichnet. Und diese Kritiken waren gewiss nicht alle falsch. Es gibt viele Ausprägungen von Religion, auch innerhalb des Christentums, in denen der Glaube als infantiler Projektionsmechanismus missbraucht wird, mit der Folge, dass das, was (in konstruktiver Weise) *ausgedrückt* werden sollte, *unterdrückt* wird und somit Religion zum Opium des Volkes wird. Anstatt diese Art von Kritik indigniert von sich zu weisen, wären Christen gut beraten, anzuerkennen, dass die Kritik zumindest in vielen Fällen durchaus etwas Wahres zum Ausdruck bringt.

In den letzten zwei Jahrzehnten ist das Bild, das die Wissenschaft von Religion im Allgemeinen und dem christlichen Glauben im Besonderen zeichnet, jedoch weitaus vielschichtiger geworden:

- Erstens gibt es zahlreiche psychologische und medizinische Studien, die eine *positive Korrelation* zwischen Glauben und psychischer Gesundheit nachgewiesen haben¹⁴. Insbesondere neuere Studien deuten auf diese Zusammenhänge hin. Die Ergebnisse zeigen, dass Freud mit seiner pauschalen Pathologisierung von Religion und Spiritualität falsch lag. Wie die Medizinprofessorin Cornelia Albani und der Psychologe Constantin Klein, Professor für „Spiritual Care“, 2011 feststellten, fällt das Verhältnis zwischen Glauben und psychischer Gesundheit „deutlicher positiv“ aus, wenn sich Indikatoren für „intrinsisch motivierte Religiosität“ finden lassen, die „für den Befragten von zentraler Bedeutung“ ist und sich „in seiner gesamten Lebenspraxis niederschlägt“. Klein und Albani grenzen diese „intrinsisch motivierte Religiosität“ von „extrinsisch motivierter Religiosität“ ab¹⁵.
- Zweitens gibt es andere Studien, die eine *negative Korrelation* zwischen Glauben und (psychischer wie physischer) Gesundheit nachgewiesen

haben. Insbesondere wurde festgestellt, dass Religion die Entwicklung zur Verantwortung behindern kann. „Verschiedene Untersuchungen zeigen Zusammenhänge zwischen Religiosität und autoritären Persönlichkeitsmerkmalen, Dogmatismus und Rigidität – Eigenschaften, die mit einem starken Kontrollbedürfnis einhergehen. ... Zweifellos spielt die Charakteristik des subjektiven Gottesbildes (strafend, neutral oder liebend) hier eine wichtige Rolle“¹⁶. So geht eine extrinsische Form der Religiosität eher mit Gefühlen wie Schuld, Ängstlichkeit und Depressivität einher.

Wenn wir uns diejenigen Fälle anschauen, die eine positive Korrelation zwischen Spiritualität und psychischer Gesundheit aufweisen, beziehen sie sich alle auf „intrinsischen Glauben“, während in den Fällen, die eine negative Korrelation zeigen, der Glaube als „extrinsisch“ beschrieben werden kann. Die Frage ist also nicht, ob (nicht spezifizierter) „Glaube“ mit Gesundheit korreliert, sondern ob der Glaube intrinsisch oder extrinsisch motiviert ist. In beiden Fällen fällt die Antwort unterschiedlich aus.

Bei diesen Vergleichen darf man nicht den Fehler begehen, psychische Gesundheit mit einem momentanen Gefühl des Wohlbefindens gleichzusetzen, auch wenn an einem solchen Gefühl natürlich nichts auszusetzen ist. In ihrem Klassiker über die Integration von Theologie und Psychologie, *Transforming Spirituality*, stellen die Autoren fest:

*Ein Gewinn an spiritueller Reife führt oft nicht zu der unmittelbaren Genugtuung eines dramatisch gesteigerten Wohlbefindens, wie es bei anfänglichen Bekehrungen häufiger der Fall ist. Für viele Menschen kann eine anfängliche Bekehrung oder Transformation ein Gefühl des Friedens und des Wohlbefindens in kraftvoller Weise verstärken. Die langsamere und härtere Arbeit an geistlicher Reife kann ebenfalls zu einer Steigerung des Wohlbefindens beitragen, aber die Auswirkungen sind oft subtiler und gehen mit dem Tolerieren von größerer Komplexität und Mehrdeutigkeit einher. Das erklärt auch, dass spirituelle Reife für viele Menschen erst dann zum Ziel wird, wenn der Grad der Probleme eine kritische Masse erreicht und die Unannehmlichkeiten eines Wachstumszyklus der Aufrechterhaltung eines unbefriedigenden Status quo vorgezogen wird*¹⁷.

Wenn es lediglich darum geht, ein Ziel von geringerer Bedeutung zu erreichen, können extrinsische Anreize nützlich sein. Der Neurobiologe Gerhard Roth (*1942) betont: „Materielle Belohnungen wie Bezahlung, Einkommen, Boni und Privilegien wirken (fast) universell und schnell, weil sie am ehesten eine ‚Existenzsicherung‘ versprechen, verlieren aber ihre Wirkung bei jeder Wiederholung meist um die Hälfte, also negativ exponentiell, oder gar schneller (negativ hyperbolisch)“¹⁸. Je höher die

ursprüngliche materielle Belohnung, desto stärker lässt die anfängliche Wirkung nach. „Deshalb muss die materielle Belohnung ständig gesteigert werden, bis ein Deckeneffekt eintritt und noch höhere Belohnungen keinen weiteren positiven Effekt mehr haben. Sie werden schnell als selbstverständlich angesehen. Aber wehe, wenn sie wieder rückgängig gemacht werden, denn dann haben sie einen sehr starken *negativen* Effekt: Verlust wird nämlich im Allgemeinen doppelt so stark empfunden wie Gewinn“¹⁹.

In unserem Kontext ist es wichtig, den Zusammenhang zwischen intrinsischer Motivation, gesundem Glauben und psychischer Gesundheit zu verstehen. Wenn ich in Gemeinden investiere, um ihnen zu helfen, sowohl qualitatives als auch quantitatives Wachstum zu erleben, ist mein Interesse, dass die psychische und geistliche Gesundheit, die durch diese Prozesse befördert wird, die gesamte Persönlichkeit der Menschen durchdringt. Es ist eine Art von Gesundheit, die ihre Freiheit, Mündigkeit und Verantwortlichkeit kontinuierlich steigert²⁰.

Kurz gesagt, wenn es um extrinsische versus intrinsische Motivation geht, müssen zwei Dinge verstanden werden:

- Erstens sind wir bei der Verfolgung jedes Ziels auf Motivation angewiesen. Das gilt insbesondere für Prozesse, die mit Schmerz verbunden sind – und ein gewisses Maß an Schmerz ist Teil eines jeden Transformationsprozesses. Rein rationale Argumente oder Appelle an die eigene moralische Verantwortung reichen nicht aus. Derartige Argumente setzen lediglich einen Kreislauf der Gegenargumentation in Gang.
- Zweitens muss die Motivation intrinsisch sein, um nachhaltige Ergebnisse zu erzielen. Während extrinsische Motivation für das Erreichen kurzfristiger Ziele in Bereichen von geringerer Bedeutung durchaus angemessen sein kann, eignet sie sich nicht für persönliche oder organisatorische Transformationsprozesse, bei denen es darauf ankommt, dass die Beteiligten sich vollumfänglich mit einer Sache identifizieren.

DAS ERLEBEN VON RESONANZ

Die oben beschriebenen Gesetzmäßigkeiten entsprechen in hohem Maße dem, was der Soziologe Hartmut Rosa (*1965), der gegenwärtig von Vielen als „Superstar“ unter deutschen Soziologen gefeiert wird, als „Resonanz“ bezeichnet²¹. Rosa versteht Resonanz nicht so sehr als eine Erfahrung von „Bestätigung und Bekräftigung“, sondern mehr als eine der „Verwandlung“²². Es ist eine Schlüsselkategorie in seinem soziologischen Paradigma.

Sein Verständnis von Resonanz – die Verbindung von Innen und Außen, Immanenz und Transzendenz – wird besonders deutlich, wenn er auf die „Gestalt des Gebets und die Haltung des Betens“ eingeht:

Dass das Beten auf die Form der Weltbeziehung als solche, auf das Hervorrufen von Resonanz zielt, lässt sich auch daran ablesen, dass es gleichermaßen nach innen wie nach außen gerichtet ist: Der Betende schließt die Augen und wendet sich nach innen, adressiert jedoch zugleich ein Draußen mit dem Ziel, eine intensive Verbindung zwischen beiden spürbar werden zu lassen. Weil und insofern Resonanz einen Moment der Verflüssigung der Selbst-Welt-Beziehung bezeichnet, lässt sich in dieser Haltung für ihn gar nicht mehr genau angeben, was innen und was außen ist²³.

Die Gesetzmäßigkeiten, die Rosa beschreibt, entsprechen zum Teil denen, die wir in dieser Trilogie „Energisierung“ genannt haben. Rosa interpretiert sogar das christliche Kreuz resonanztheoretisch „als die Verbindung horizontaler und vertikaler Resonanzachsen“²⁴. Gemäß dieser Sicht ist Sünde als ein „Zustand der Resonanzlosigkeit oder vielmehr der Resonanzunwilligkeit zu verstehen“²⁵.

Es ist interessant, dass Rosas jüngstes Denken die Kategorie der Energie aufzunehmen scheint:

Mir ist in diesen Corona-Monaten aufgefallen, dass es an einer klaren Idee von sozialer Energie fehlt, jedenfalls in der Soziologie. ... [Es gibt] in der Forschung bereits Ansätze, über soziale Energie nachzudenken. ... Mir liegt daran, diese Hinweise in ein begrifflich tragfähiges soziologisches Konzept zusammenzuführen²⁶.

In diesem dritten Band der Energie-Trilogie werden wir die Paradigmen, die in den vorangegangenen Bänden dargelegt wurden, aufgreifen und sie mit Hilfe von Einsichten, die sich sowohl innerhalb als auch außerhalb des Christentums finden lassen, erweitern und vertiefen. Und wir werden praktische Schlussfolgerungen ziehen, die – so steht zu hoffen – von einer wachsenden Zahl von Christinnen und Christen aufgegriffen werden.

Die Überschrift dieses Einführungskapitels, *Die Leichtigkeit des Werdens*, wird als Titel eines zukünftigen Buches dienen, das zeigen soll, wie sich der Ansatz, der in der Energie-Trilogie theologisch umrissen wird, praktisch umsetzen lässt. Das wird ein Handbuch für den Praktiker bzw. die Praktikerin sein. Das Buch, das Sie jetzt in Händen halten, ist kein solches „How-to“-Handbuch. Es ist als theologisches Lehrbuch konzipiert, das darauf zielt, die transformative Kraft des Energieparadigmas in unterschiedlichen Anwendungsbereichen zu demonstrieren – einschließlich Theologie, Philosophie und Gemeindeentwicklung.

Emmelsbüll, September 2021
Christian A. Schwarz

KAPITEL 1

DEN EPOCHALEN WANDEL

BEGREIFEN

WELTWEITE VERÄNDERUNGEN IM BETEILIGUNGSVERHALTEN



*Die mündige Welt ist Gott-loser und darum
vielleicht gerade Gott-näher als die unmündige
Welt!*

DIETRICH BONHOEFFER (1906–1945)
THEOLOGE UND WIDERSTANDSKÄMPFER